

Fingerzeige

Ulrich Bruppacher: Wegelang

Wir gehen unsere Wege von Hier und Jetzt nach Dann und Dort. Das Zweite ist in unseren Gedanken zuerst, noch bevor wir es erreichen, ja noch bevor wir aufbrechen. Es ist ein Punkt auf der Landkarte, eine Zielkoordinate im Navigationssystem. Grad und Bogenminuten, Streckenkilometer. Voraussichtliche Ankunftszeit, Stunden und Minuten.

Wenn wir ankommen, sind wir nicht immer dort, wo wir dachten. Unsere Gedanken waren andere als der Ort. Oder wir selber sind andere geworden. Oft auch kommen wir gar nicht an. Die Präzision des Masses trügt. Es ist dichtes Unterholz, wo auf dem Papier die rote Linie durch Berge wie durch Butter schneidet. Und selbst wenn Wege viel begangen sind, können sie in die Irre führen.

Auch Dinge, nicht nur Menschen folgen ihrem Weg. Die Erde dem um die Sonne, die Sonne dem durch die Milchstrasse.

Nicht erst seit Hubble wissen wir, dass wir dort oben kein Gegenbild zu unseren wirren Pfaden finden. Selbst jene Bahnen kreuzen und stören sich. Die Himmelskörper kollidieren oder verlöschen von selbst. Kleine Brocken verglühen im Nachthimmel und erinnern uns an die Ziele, die wir selber nicht fanden. Noch kleinere dringen durch alles hindurch bis hinein in die unsichtbare Welt, die wir einst für unteilbar hielten, in der aber gleichfalls alles verschmilzt und zerfällt.

Selten waren wir allein unterwegs. Von den einen gingen wir zu den anderen, jene halfen uns und wir gingen wieder für andere. Weisst Du noch, wie wir damals? Wir? Die Namen sind längst verschwunden. Mit Glück erinnern wir uns noch der Zahl. Wir waren siebenundzwanzig in unserer Klasse. Bei Punkt 3500 verloren wir einundzwanzig, weiter kamen wir nicht.

Andere Grenzen haben wir mit Leichtigkeit überschritten. Bergrücken, hinter denen uns unbekannte Wappen und Sprachen empfangen. Oder Hürden in uns. Hatten wir nicht geglaubt, dies nie zu lernen?

Unbeirrt hat die Erde die Sonne umkreist. Wohin wir inzwischen gegangen sind, war nicht vorhergesehen. Trotzdem wäre es vermessen, das Gehen selber für das Wohin zu halten. Der Weg hinter uns ist nicht mehr da, auch auf keiner Landkarte. War das nicht im selben Jahr, als die Nautilus am Nordpol auftauchte? Ganze Abschnitte fehlen. Andere dagegen sind nah, als wäre es gestern gewesen.

Unsere Kunst hat uns unterwegs erlaubt, Dinge zu schaffen, die für uns Ziele erreichten, ohne dass wir selber hingehen mussten. Zu Lande, zu Wasser und in den Wolken. Doch kaum hatten wir sie aus der Hand gegeben, hatten auch sie sich unserer entledigt. Peilung vierundsiebzig Grad. Sie liefen eine Bahn, die so exzentrisch war, wie der Dichter die unsere nennt. Und ohne dass sie sich die Punkte hielten, die uns die Wesentlichen waren. Haben wir einen Rechenfehler gemacht?